

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser traf am Freitag in Kiel ein, von wo aus die Reise nach Rußland mit dem Panzer-Geschwader angetreten wird.

Die Kaiserin wird mit den kaiserlichen Kindern schon in den ersten Tagen des August auf Wilhelmshöhe eintreffen. Oberhofmarschall Graf Guleburg wollte eben dort, um die nötigen Vorbereitungen anzuordnen.

Die Berl. Pol. Nachr. verteidigen den Finanzminister v. Riquel gegen den Vorwurf der Fiskalität. Durch die dem Landtag in dieser Session vorgelegten Gesetze seien die Gehälter der mittleren und höheren Beamten um 21 Millionen Mark erhöht.

Der regierende Fürst von Schaumburg hat beim lipplischen Landtag gegen die etwaige Thronfolge der Söhne des Grafen Rippe-Biederfeld einen Protest eingebracht, der am Mittwoch Anlaß zu einer erregten Landtagsverhandlung gab.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kampf der deutschen Gemeinden in Oesterreich gegen die Regierung aus Anlaß der Sprachverordnungen greift täglich weiter um sich, nicht nur in Nordböhmen, sondern auch in den Alpenländern.

Die Forderung der böhmischen Landtags zu einer außerordentlichen Tagung im Monat September ist grundsätzlich beschlossen. So melden die Karoln. Bist. aus Wien: „Sien Sie dessen gewiß,“ heißt es in der betreffenden Meldung weiter.

Der erste Ausgleichsversuch, den Graf Badi in Szene setzte, ist mißlungen. Die Ausgleichsverhandlungen, die seit einigen Tagen in Innsbruck zwischen dem Statthalter Tirois, Grafen Merfeldt, einerseits und einer Gruppe von sächsischen Reichsrats- und Landtags-Abgeordneten andererseits gepflogen wurden, sind gänzlich gescheitert.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm mit überwiegender Mehrheit den Antrag des Ministerpräsidenten an. Der Längerung der Sitzungen an.

Frankreich.

Auf Ansuchen der bulgarischen Regierung hat der französische Marine-Minister die Entsendung eines Kommandos von Marineoffizieren nach Bulgarien beschlossen. Die Aufgabe derselben wird in der Organisation einer bulgarischen Flotte und in der Anlage eines Kriegshafens in Warna bestehen.

England.

Im Oberhause fragte Lord Loch an, ob die Regierung Änderungen in der Verwaltung der Gebiete, welche unter der Sabatrina-Gesellschaft stehen, beabsichtigt. Premierminister Salisbury erwiderte darauf, daß er aus der Rede Chamberlains im Unterhause ersehen könne, daß nicht beabsichtigt werde.

Die Engländer befechten die im Stillen Ocean gelegene, wie seitens der Nordamerikaner behauptet wird, zu Hawaii gehörige Palmyra-Insel. Von englischer Seite wird behauptet, daß die Engländer bereits im Jahre 1888 auf Palmyra die britische Flagge gehißt hätten.

Belgien.

Dem Soir zufolge werden im Königspalast zu Brüssel bereits Vorbereitungen zum Empfang Kaiser Wilhelms getroffen, der Ende September hier erwartet wird.

Wegen der Ernennung des Königs der Belgier zum deutschen Admiral kam es am Mittwoch in der Repräsentantenkammer bei der Beratung des Gesetzesentwurfs über die Bürgergarde zu einer heftigen Szene. Bei dem Artikel „Eid der Treue gegen den König“ protestirte der Sozialist Demblon und griff die Person des Königs heftig an.

Portugal.

In Portugal scheint es ernsthaft zu gären. Die republikanische Regierung hat aus Furcht, die Republikaner könnten Unruhen hervorrufen, in den Hauptstädten militärische Maßnahmen getroffen. Am Sonntag wurde ein Ministerialrat abgehalten, der Maßnahmen zur Unterdrückung etwaiger Unruhen beschloß.

Sanktionen.

In Konstantinopel sind bisher neun Artikel des Friedensvertrages unterzeichnet worden. Eine Verhandlung der Mächte wegen einer Kontrolle über die Finanzen Griechenlands soll zu erwarten stehen.

Wie verlautet, wird die vollständige Feststellung der Bedingungen für den türkisch-griechischen Friedensschluß in allen Einzelheiten wahrscheinlich noch acht bis zehn Tage erfordern.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Während der Sultan am Sonntag keine Gebete verrichtete, wurde ihm ein Schriftstück überreicht. Nachdem er dasselbe gelesen, gab er Befehl, mehr als hundert Personen in der Nacht zu verhaften. Unter den Verhafteten befinden sich vier Palastoffiziere.

Italien.

Anfang Juli sollte endlich das feierliche Begräbniß der im Jahre 1895 ermordeten Königin von Korea stattfinden. Das Volk sah diesem Ereignisse mit großer Ungeduld entgegen, weil erst nach dem Begräbniß der Königin wieder verheiratet darf, und weil nach dem Gesetze bis zur Vermählung

des Herrschers im ganzen Lande keine Eheschließung stattfinden darf. Nun ist jedoch abermals, schon zum fünften Male, das Begräbniß der Königin verschoben worden, und zwar auf Anfang September.

Die Sitzung unter der indischen Bevölkerung gegen England dauert fort. Gangadhar Mal, ein eingeborenes Mitglied des gesetzgebenden Rates des Gouverneurs von Bombay, ist am Dienstag abend unter der Anschuldigung, die Bevölkerung zur Unzufriedenheit aufgereizt zu haben, verhaftet worden.

Das beruhigte englische Gewissen.

Am Dienstag nachmittag hat endlich in London die angeländigte Unterhandlung stattgefunden, die an dem Beispiel der Ausschüßverhandlung gegen Rhodes und die Charter-Company nachwies, daß das englische Gewissen doch noch schläft, als daß niemand an der Thematik Einspruch erheben sollte gegen das Nullifizieren unter Chamberlain'scher Regie, in dem sehr hochstehende Engländer und die reichen sabbatrischen Kapitalisten die mit den Augen zitternden Arguren waren.

Die Rabulalen haben sich in der Person Labouchères befaßt bis zuletzt die Gewissensbisse wegen der Jameson'schen Freireiterei bewahrt. Die Liberalen unter Führung Harcourt's haben dagegen nach einigen Anläufen einer besseren Befassung sich alsbald beruhigt unter dem staatsmännlichen Gesichtspunkt, daß das Hauptergebnis der Ausschüßverhandlungen die Feststellung des Endbetrags noch vor Parlaments-Schluss sei; die Unterjochung der Freireiterwürdigkeit der Charter-Company hat man daher einfach unter den Tisch fallen lassen.

Unter solchen Umständen konnte auch diese Parlamentsverhandlung nur eine Farce werden. Bemerkenswert ist daran zunächst, daß alle Parteien den sehr ehrenwerten Chamberlain außerhalb jedes Verdachtes stellten, was eine etwaige Mißthat an der Politik Cecil Rhodes angeht.

Die Rabulalen Stanhope, Norton und Labouchères griffen darauf die Ausschüßverhandlungen nach allen Richtungen an; die scheinbare Stundvertuschung und, daß man den betreffs der Kapitäler Telegramme in erster Linie in Frage kommenden Belastungszeugen Harcourt mit seiner schlichten Weigerung, über Derselben Auskunft zu geben, habe schlafen lassen, wurde besonders scharf ge- England werde dadurch wieder vor dem ab Europa in den Schein einer Nation Heuchlern gebracht. Es bedurfte aber der Skandalreden, ehe sich Sir Harcourt so unruhig fühlte in seinem Gewissen, daß er sich zu einer Erklärung erhob; sic bewegte sich in den angebeneiten „praktischen“ Ermüdungen.

Die Konversationen schwingen kraft ihres ganz ruhigen Bewusstseins gänzlich; und nur der Schatzkanzler Dick's Beach und Herr Balfour fühlten sich noch veranlaßt, namens der Regierung den „Mandatsartikel von der englischen Perfidie“ zurückzuweisen.

Geradezu klassisch war die geschäftsordnungsmäßige Behandlung des radikalen Antrags auf Mißbilligung des Ausschusses und Vorladung Harcourt's. Zuerst zwang der Sprecher des Hauses Stanhope, beide Anträge zu vereinigen; und als dann ein Antrag auf Trennung die Gefahr näher rückte, daß der zweite Teil angenommen würde, verlangte Balfour, daß über den nun einmal formulierten Antrag in allen seinen Teilen positiv abgestimmt würde.

Das englische Gewissen ist damit beruhigt; aber vielleicht wird es an anderer Stelle bald wieder schrecklich geweckt: Genau wie im Jahre 1857 vor dem Sepoyaufstand, hat dieser Tage der „Bund“ wieder ein Bild gebracht, auf dem

der bengalische Tiger broden aus dem Rohr hervortritt, — und vor dieser indischen Gefahr gibt es kein Ruhestücken gewaltiger Parlamentsbeschlüsse.

Von Hay und Fern.

Sofia. Das Urteil im Prozesse Botischew wegen Ermordung der Sängerin Simon lautet gegen den Mittelmeyer Botischew und den Polgel-praktischen Noveltisch auf lebenslänglichen schweren Kerker, gegen den Genbarman Bogdan Waskiew auf 6 Jahr 8 Monat schweren Kerker. Nikola Botischew, der Bruder des Kochan'skij's, wurde freigesprochen.

Altenburg. Hier wird es sehr behauptet, daß die große Weimärische Vogelammlung, deren Ankauf Baron Rothschild vorgenommen hat, nunmehr ins Ausland wandert. An Bemühungen, sie dem Altenburger Lande zu erhalten, fehlt es nicht, aber sie hatten nicht den gewünschten Erfolg. Rothschild hat für die Sammlung 15 000 Mk. bezahlt. Sie wird ihren Weg nicht, wie es zuerst hieß, in einem Londoner Museum finden, sondern in dem eigenen Museum Rothschild's in der Stadt Tring. Rothschild hat selbst schon bedeutende Vogelkulturen.

Wainz. Auer Dome, die mit ihrem Vater mit dem Köln-Düsseldorfer Dampfschiff in Mainz eintraf, war während der Fahrt das Portemonnaie gestohlen worden. Auf erfolgte Anzeige wurde bald darauf ein der That Verdächtiger am Landungsplatze verhaftet, bei dem man später das Portemonnaie auch verlor. Bevor man den Dieb in den Arrest abführte, mußte eine Feststellung der Sachen desselben erfolgen, die durch den Schutzmann Schmidt vorgenommen wurde. Als man hierauf dem Diebe das Verhandlungsprotokoll vorlas, erklärte dieser, daß er den ihm abgenommenen Summe 100 Mark fehlten. Auf Betreiben der übrigen Schutzleute sah Schmidt noch einmal nach und brachte 60 Mark herbei, die er angeblich aus Versehen auf der Weimärische hatte liegen lassen. Der Dieb bestand aber darauf, daß noch 40 Mark fehlten. Da erklärte der älteste Schutzmann des Reviers, daß nun eine Körperverletzung sämtlicher anwesenden Schutzleute vorgenommen werden müsse. Nun versuchte Schutzmann Schmidt, der das Geld tatsächlich genommen hatte, den fehlenden Betrag von 40 Mk. auf die Fensterbank zu legen, wobei jedoch ein 20-Markstück zur Erde fiel und woburd der Diebstahl klar erwiesen war. Der diebstahlige Beamte wurde hierauf sofort außer Dienst gestellt und in Untersuchung genommen.

Goslar. Der neunjährige Sohn eines hiesigen Einwohners ertrank im Herzberger See. Der Knabe erhielt von seiner Mutter oen Auftrieb, fünf Liter Hebelbeeren zu verkaufen. Statt dessen ging der sonst folglose Junge zur Stadt hinaus, setzte den Heibelbeerenkorb an das Ufer des Sees und ertrankte sich.

Nürnberg. In der Abicht, Sperlinge zu schießen, feuerte ein 12jähriger Junge in Hasenhäusen ein mit geschudtem Blei geladenes Gewehr ab; er traf dabei das 7jährige Söhnchen des dortigen Einwohners Schoder. Der Knabe, dem die Brust getroffen war, starb nach wenigen Stunden unter unfähigen Schmerzen.

Köln. Mittwoch in der Mittagsstunde feuerte in der Agriparkstraße inmitten des starken Personenverkehrs ein Mann mehrere Revolverkugeln auf ein etwa zwanzigjähriges Lebensmädchen ab und richtete alsdann die Waffe gegen sich selbst; beide sind tödlich verletzt ins Bürgerhospital überführt worden. Es handelt sich wieder um unglückliche Liebe. Der Mann hatte den Entschluß gefaßt, die Braut zu töten, nachdem letztere die Verlobung rückgängig gemacht hatte.

Oberhausen. Unter den Werbestellungen des hiesigen Standesamtes befindet sich folgende Geburtsanzeige: Herbert Apollo Manfred Othin Demofthenes Percingtorix, Sohn von Daniel Klein.

Konig. In dem Dorfe Bruch sind am Montag acht Bohn- und sechzehn Wirtschaftsgelände abgebrannt. In demselben Dorfe brannten im Vorjahr 30 Gebäude nieder.

Der Schmied von Ellerbörn.

Roman von E. v. Borgkede.

Schließlich gingen die Leute, um sich nach der Arbeit zu stärken, in den Krug und besprachen das Unglück.

„Wunder's auch denn wirklich?“ fragte der Schwanwirt, verkehrt auf dem Stuhl sitzend, mit der Waise im Raden. „Nicht, ich habe es lange gehabt.“

„raus mit der Sprache, Wirt,“ rief jemand aus der Menge, „schenke uns klaren Wein ein!“

„Ging's dem Hellmann etwa gut?“ fragte Julius statt einer Antwort, und woraus blickte man sich an. „Wo so meinte es der Wirt. Und das hässliche Wort des reichen Mannes fiel in die Herzen und wuchs darin empor, und auf einmal kam es den Dorfbewohnern ganz natürlich und selbstverständlich vor, daß Friedel sein Heim angezündet habe, um zur Versicherungssumme zu kommen. „Na, ich will natürlich nicht's gesagt haben,“ fuhr Julius fort, „daß ich nur so meine bescheidene Meinung von der Sache. De, Frau, bringe uns Bier, die Leute sind meine Gäste.“

Während man im Krug lachte und trank, brachte Herr v. Laurin die Abgedrammen nach Ellerbörn zu Fräulein Ulrike, Bärbel's Einwürde lächelnd bewillkommend.

„Ich habe dem gnädigen Fräulein einen Boten geschickt und eine bescheidende Antwort bekommen,“ sagte er, „folgen Sie mir also nur getroh.“

Und wirklich, der alte Edelmann hatte recht

gehabt, gütig kam Fräulein Ulrike dem jungen Paar entgegen und reichte erst Hellmann und dann Bärbel die Hand, einige herzliche Worte an sie richtend. Als der Schmied mit seinem jungen Weibe endlich, endlich allein war, wich allmählich die furchtbare, kramphafte Starrheit von seinen Zügen, und vor Barbara niederstürzend, das Haupt in ihren Schoß verbergend, brach der tiefenstarke Mann in ein herzzerreißendes Schluchzen aus.

„Friedel,“ bat die junge Frau, auf's tiefste erschüttert, „sage dich! Du kannst nicht wissen, wie es mich schmerzt, daß es gerade jetzt so kommen mußte, wo ich bei dir bin. Weinahe sollte ich denken, ich hätte dir Unglück gebracht.“

„Er richtete sich auf und nahm ihre Hände in die seinen. „Davon kann keine Red' sein, Bärbel,“ kam es leidenschaftlich von seinen Lippen; „mag denn alles dahinfahren, da ich dich noch habe! Nur das sage nie, nie mehr, verplich es mir.“

Bärbel verlor ihr Anblick an seiner Schulter, und er fuhr fort: „Wenn aber wüß' ich, wer mir so weh gethan hat! Großvater und Urgroßvater haben schon in dem Hause gewohnt, und nun —“ hier brach seine Stimme, aber er faßte sich gewaltsam und vollendete:

„Denn angelegt ist das Feuer, daran kann kein Zweifel sein, es brannte an zu vielen Stellen zu gleicher Zeit, und jemand hat es auch gemacht.“

„Ah, Friedel, denke doch das nicht,“ riefte Bärbel, „so schändlich kann doch niemand sein, haben wir denn je einem was zu Leide gethan?“

„Wenn ich es recht bedenke, kann es nur einer gewesen sein, Bärbel; aber ich schwelg schon, bis ich es nicht beweisen kann,“ entgegnete der Schmied mit unwölkter Stirn.

Niemand hatte es klar und deutlich ausgesprochen und doch raunte es sich das ganze Dorf zu, daß Friedel Hellmann sein Heimweesen angezündet habe; die Leute begannen ihm auszumweichen und sprachen heimlich davon. Auch Herr v. Laurin hörte von der Sache und teilte es eines Tages, neben Ulrike und Susanna sitzend, den Damen mit.

„Es ist einfach lächerlich,“ schalt der alte Herr erköhnt, „dem wackeren Menschen so etwas anzuhängen. Die Sache mit dem durchschüttelten Spritzenglas ist allerdings sehr verdächtig; aber dann war es eben ein anderer.“

Mit der Krutertenz war seit dem Brande eine festliche Wandlung vor sich gegangen. Sie ging nicht mehr von Haus zu Haus, wie sie sonst gethan hatte, sondern sah sich daheim, vor sich starrend und brütend. Sie war im Dorf Ellerbörn bei Leuten untergebracht; denn wenn auch Fräulein Ulrike ihre Abneigung gegen Barbara befestigt hatte, die Alte mochte sie nicht sehen.

Wenn Bärbel nach ihr zu sehen kam und so recht freundlich sagte:

„Mutter Lena, du bist krank, ich werde dir eine Tasse Thee kochen,“ dann öffnete die Alte den Mund und drückte kramphast die Hand der jungen Frau. Es schien, als wolle sie sprechen und bekennen, was ihr auf der Seele lag; dann

aber fiel sie in ihre alte Starrheit zurück. In den „Schwan“, wohin sie sonst so gern gegangen war, legte sie nicht mehr den Fuß, trotzdem die Wirtin sie dazu einlud; denn sie hätte gern mit ihr geplaudert. Ordentlich einen Vogen machte sie, wenn sie daran vorüber mußte; aber mehr Geld als sonst hatte sie auf einmal und sah ordentlich fröhlich aus in ihren neuen Kleidern. Der Amerikaner, wie die Leute den Fremden aus dem Krug kurzweg nannten, ging eines Tages wieder hinaus nach der Ruine und ließ sich bei Fräulein Ulrike melden, die ihn höflich empfing.

„Ich komme mit einem Anliegen zu Ihnen,“ begann er, „das Ihnen vielleicht seltsam erscheinen wird, gnädiges Fräulein! Aus fernen Ländern heimgelehrt, erscheint mir die Ruine Ellerbörn so begehrenswert, daß ich Sie bitten möchte, mir das Gut zu verkaufen.“

Fräulein Ulrike sah vor ihm mit einem leichten Lächeln aus dem seinen Gesicht und entgegnete dann mit erhafter Freundlichkeit: „Das Wohlgefallen, welches Sie an meinem Besiz finden, ist mir sehr schmeichelfast, um so mehr bedauere ich, Ihnen kein zu antworten zu können. Zu viel traurige und frohe Erinnerungen sind mit diesem Ort verknüpft, als daß ich mich jemals von ihm trennen könnte.“

„O, das thut mir leid,“ rief Hr. Brown betrübt; „es war mein sehnlichster Wunsch, dies herrliche Stückchen Erde zu erwerben.“

„Vielleicht gefällt Ihnen Verghaus nicht minder,“ meinte die Dame, „dessen Besitzer würde eher geneigt sein.“

„Und nun, gnädiges Fräulein, habe ich noch

Stuttgart. Königenstrahlen im Dienste der Post sind kein Traum mehr. Das mußte ein hiesiger Kaufmann erfahren. Derselbe hatte beim Postamt G. einen Geldbrief mit 1800 Mk. einhaltend in Banknoten 1790 Mk. und 10 Mk. in Gold, nach Afrika aufgegeben. Das Goldstück war sorgfältig in Papier eingewickelt, in die Mitte von 20 Banknoten gelegt, dann diese mit zwei Briefen von acht Seiten umwickelt und so das Ganze in einem Briefumschlag von sehr starkem Papier gelegt, schließlich verpackt und für diesen Brief 1 Mk. 85 Pf. Porto bezahlt. Nach einigen Tagen kam der Brief von Druschal zurück mit dem Bemerkten, daß Bargeld in demselben enthalten sei und er deshalb nicht ins Ausland befördert werden könne! Mit Königenstrahlen habe nämlich das Postamt Druschal herausgefunden, daß in dem mindestens 1/2 Zentimeter dicken Brief ein Goldstück lag. Infolgedessen mußte der Kaufmann 1 Mk. 40 Pf. Porto vergüten und auf neue den Geldbetrag in nur Papiergeld verpacken, da die Sendung von Bargeld in Wertbriefen nicht statthaft ist. Also Vorsicht! bei Postsendungen, was die fündige Post nicht entdeckt, kommt durch die Königenstrahlen sicher heraus.

Paris. Baron Rodan, der bekannte Abgeordnete, soll wegen des Bagarbrandes in der Rue Jean Goujon in Paris gerichtlich verfolgt werden. — Kaiserin Eugenie wollte in den beiden letzten Wochen in Paris. Sie war im Hotel Continental abgestiegen, wenige Schritte von den Tuileries entfernt. Während ihres Aufenthalts hat sie das strengste Inkognito bewahrt und, Schneider ausgenommen, sehr wenig Besuche empfangen. Zum ersten Mal seit ihrer Enthronung hat die Kaiserin das Bois de Boulogne besucht und dabei die Straße befahren, die früher ihren Namen trug. Am Montag ist sie nach England abgereist.

Calais. Der Amerikaner Nally von Boston verfuhr dieser Tage von Dover nach Calais zu schwimmen. Um 11 1/2 Uhr mittags sprang Nally in Dover in die See. Ein Boot begleitete ihn. Das Meer war völlig glatt. Die Strömung war nicht groß und es herrschte kein Wind, aber Nebel. Um 6 Uhr abends passierte er die Boje von Barne. Die hereinbrechende Flut begann Nally nun nach Calais zu treiben. Er ergriff sich mit Fleischerkraut, Ingwer und amerikanischem Kautschuk. Um 8 Uhr ging die Sonne unter. Die Leuchttower von Calais schienen durch die Dunkelheit, als der Schwimmer Zeichen von Erschöpfung zu zeigen begann. Häufig litt er an Schwindel in den Beinen, Armen und dem Kopf. Zugleich fielen sich Blutspelen ein. Trotzdem gab er sein Wagnis noch nicht auf. Um 3 Uhr morgens wurden seine Leiden furchtbar, und seine Freunde zogen ihn wider Willen in ihr Boot. Um 6 Uhr morgens kamen sie in Calais an, wo sie der amerikanische Konsul empfing und bewirtete.

Büsch. Zwei Zürcher Alpenkletterer Dr. Bruns und Seelig, die ohne Führer das Wetterhorn im Berner Oberland bestiegen und oberhalb der Schwarzeneggähne abgestiegen. Sie erlitten Beinbrüche und Querschnittungen; in diesem Zustande verbrachten sie an der Absturzhöhe die Nacht, bis sie ein Tourist, der, von einem Führer begleitet, das Schreckhorn bestieg, zufällig entdeckte. Mit großer Mühe wurden beide nach Grindelwald transportiert. Ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich. — Beim Edelweissuchen abgeführt und getötet ist ein Hühling des Priesterseminars in Sitten (Kanton Valais) Gaspoz aus Arolla.

Neapel. Vom Vesuv wird eine merkwürdige Bewegung der Lavamassen gemeldet. Der Krater hat große Mengen Asche ausgeworfen.

Brüssel. In der Nacht zum 28. d. explodierte vor der Wohnung eines Bergmanns in der Ortschaft Dour eine Dynamitbombe, die ein Teil des Wohnhauses und die Möbel beschädigte. Versenken sind nicht verletzt. Es liegt ein Nachzügler der Streikenden vor, da der Bergmann sich dem Ausstande widersetzt. Mehrere der Todverdächtige Bergleute wurden verhaftet.

Stockholm. Im Weißen Meer haben Robbenfänger eine unheimliche Raube gesehen, die sie für Ueberreste des Ballons von Andree zu halten geneigt sind. Nähere Nachrichten fehlen.

Warschau. Hiesige Juckerfabrikanten haben im vorigen Jahre einen Agenten nach Berlin geschickt, um für ihre Ware Abzettel zu schaffen. Der Agent unternahm es, auf eigene Gefahr 50 Waggons Jucker zu verkaufen, was ihm auch gelang und einen Reingewinn von 85 000 Rubel abwarf. In diesem Jahre wird beabsichtigt, 800 Waggons polnischen Jucker nach dem fernem Osten zu schicken.

New York. Die kanadischen Beamten unterdrücken die Nachrichten über die Goldentdeckungen in Britisch-Kolumbien, weil so viele Leute nach der neuen Goldgrube eilen, daß es ganz unmöglich ist, daß sie am Hudson genügend Nahrungsmittel finden. Die New York Tribune erklärt, daß das Gerücht, es werde in jenen Gegenden ein Grenzstreit zwischen den Ver. Staaten und Kanada entstehen, ohne jedwede Begründung ist. Kanada würde ohne Zweifel die herkömmliche Politik verfolgen, auch Ausländern zu gestatten, von den neuen Goldentdeckungen Nutzen zu ziehen.

New York. Die Verschiebung eines Schornsteins von 85 Fuß Höhe wurde vor kurzem in Manchester (im Staate New York) vorgenommen. Der Schornstein wurde 1000 Fuß von seinem alten Standpunkte aufgestellt, ohne daß irgend ein Stein in dem ganzen Bauwerk locker wurde. Das Gesamtgewicht des Schornsteins betrug 200 000 Pfund. Die Bewegung des Schornsteins erfolgte mittels einer Winde, und es arbeiteten sechs Mann neun Tage daran. Es ist wohl der erste Fall, daß ein Schornstein verschoben wurde, während man bisher schon in Amerika Häuser und sogar auch in jüngster Zeit eine ganze Kirche von ihrem Standpunkte fortgerückt hatte.

Serichtshalle.

Kräftigs. Man kann es oft auf der Landstraße erleben, daß Fahradfahrer und Reiters auf dem rasch dahineilenden Radler dadurch ihr Wägen zu fühlen suchen, daß sie ihm einen Knüttel oder dergleichen zwischen die Räder schieben. Diese dubenartige Handlungsweise, die das Leben des Radfahrers in Gefahr bringt, fällt unter das Strafgesetz. Das erste sehr nachdrücklich ein Exakter Arbeiter, der hier einen ihm entgegenkommenden Radfahrer ohne jeden Grund dadurch zu Falle brachte, daß er seinen Schirm ins Hinterrad steckte. Das Schöffengericht verurteilte ihn nämlich zu 8 Monat 3 Wochen Gefängnis und 4 Wochen Haft.

Dresden. Vom hiesigen Schöffengericht ist am 27. Juli der Agent Höpff, der eine ganze Reihe Fahradler geflohen und beim Diebstahl anderer Bekleidung, zu 3 Jahr Zuchthaus, 10 jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden.

Leipzig. Der Maurer D. hatte einen nicht streitenden Kollegen geschlagen. Dafür belegte ihn die Ferienstrafkammer des Landgerichts mit 3 Monat Gefängnis.

Sartenarbeiten im August.

Blumengarten. Auszuden für den Winter sind Sommer-Beulosen und Nebela; aus Stecklingen sind zu vermehren: Rosen, Pelargonien, Hortensien, Epheu, Hergelölze, Leppichbeepflanzen, Nadelhölzer und Kamelien. Cyclamen sind in Schalen auszusäen und warm zu stellen. Im Freien pflanzt man Stauden, bewurzelte Reitenkender, Frühjahrsblumen; in Töpfe bewurzelte Senfer von Topfmetten, Gold- und Winterbeulosen. Eingezogene Blumenwiebeln und abgeblühte Stauden bezw. solche, die längere Jahre auf ein und demselben Standorte sich befinden, werden verpflanzt, erstere eventuell auch geteilt. Die für den nächsten Winter zum Treiben bestimmten Topfarten sind mit den Töpfen flach auf die Erde niederzulegen, um ihren Trieb möglichst früh zum Abschluß zu bringen und austreiben zu lassen. Nur so behandelte Rosen geben gute Resultate. Auch alle anderen zum Treiben bestimmten Blütensträucher sind nur wäsig zu begießen. Die zum Frucht-treiben bestimmten Hyacinthen- und Tulpen-

wiebeln, von welchen man zu Weihnachten Blüten-erwartet, sind in Töpfen an einem frostfreien Orte anzustellen und etwa 15 Zentimeter hoch mit Sand zu bedecken, der wäsig feucht zu halten ist. Hat man einen Garten zur Verfügung, so gräbt man die Töpfe mit den Zwiebeln etwa 20 Zentimeter in die Erde ein, um sie beim Beginn des Treibens heraus zu nehmen. Hier befinden sie sich noch besser wie im geschlossenen Raume. Auch die Blumenwiebeln für das Spättreiben sind bis Ende September einzupflanzen und wie vorstehend beschreiben zu behandeln. Auch die auf Gläsern zu treibenden Hyacinthenwiebeln sind einzulegen und an dunklen kühlen Orte bis zum Triebbeginn aufzubewahren. Zweck dieser Vorbereitung ist, den Zwiebeln Zeit zu geben, Töpfe bezw. Gläser vor dem Treibbeginn zu durchwurzeln, denn nur dann gehen sie sichere und genügende Erfolge. Als frühe Treiborten sind zu empfehlen: 1) Hyacinthen, einfach rot: Ami, General Bellier, Homerus; rosa: Marie Cornelia, Emilia, Norma; violett: Pappurpurea, L'amie du coeur, Arnold Brinjen; dunkelblau: Emilia, L'amie du coeur, Wilhelm I., Mimosa; hellblau: Grand Vedette, Grand lilas, Lapeirouse, Queen of the blues; weiß: Heister Clifford, Madame Tare, Grand vainqueur, Blanchard, (die frühesten welche ist die römische Hyacinthe, Romain blanche, mit kleinen Blumen, aber schon im November blühend); gelbe: Anna Carolina, König von Holland, La pluie d'or. 2) Tulpen: Duc van Tholl, in den verschiedensten Farben, Proserpina (violettrot), Duc de Berlin, Duc de Neukirch. Die Blumenbeete sind sorgfältig zu pflegen, reife Samen zu ernten und in leichten Stoffbeuteln im gedachten luftigen Raume aufzubewahren.

Gemüsegarten: Auszuden sind: Spinat, Herbstkräuter, Teltower Rüben (nur in Sandboden), Kopfsalat, Karotten für den Wintergebrauch, und Winterkohl; im Rasen die zu überwinternden Gemüsepflanzen für die nächstjährigen Frühlulturen, nämlich: Blumentohl (früher Haagischer Zwerg), Kraut (Kopfschlapp), Kürbis, Kohlrabi. Man kann diese Gemüsesorten ebenfalls im Freien aussäen, um die Sprossen später in kalte Rassen einzupflanzen, wo sie später durch Auflegen von Fenstern vor der Winterkälte zu schützen sind. Die Kohlpflanzen auf den Beeten, den Sellerie und Borree behande man häufig, bewässere sie bei Trockenheit fleißig und gebe alle 14 Tage einen Düngungs. Auf abgeerntete Gemüsebeete pflanzt man Grünkohl (Blätterkohl, Krauskohl), Kopfsalat oder Winter-Endivien. Die Spargelbeete sind zu behacken und erhalten noch eine Gabe von Schilfwurmer wie schon im Juli angegeben. Die Kraupen des Kohlwurms sind, so bald sie sich zeigen, abzulesen.

Obhgarten: Die Okulation auf das schlafende Auge wird fortgesetzt, Obhdäume und Stränder erhalten behufs besserer Ausbildung der anhängenden Früchte (leider in diesem Jahre wieder recht wenige) und zur kräftigen Entwicklung des Fruchtholzes einen Düngungs. Bei Himbeeren und Brombeeren ist, sobald es die Zeit erlaubt, das abgetragene Fruchtholz zu entfernen, damit den blühfähigen Schossen, die im nächsten Jahre Früchte tragen sollen, die gesamte von den Wurzeln aufgenommene Nahrung angeführt wird. Sie entwickeln sich dann bedeutend kräftiger und danken die ihnen gewidmete Sorgfalt durch höhere Erträge. Beim Entfernen des abgetragenen Holzes lichte man auch die jungen Triebe so aus, daß nur die fünf bis sechs kräftigsten stehen bleiben. Für das Einsetzen von Fruchtaugen an nicht genügend mit Fruchtholz garnierten Ästen der Formendäume ist jetzt die günstigste Zeit, wenn sie so genügend angewachsen sind, daß sie im nächsten Jahre Blüten und Früchte ansetzen. Pflanzungen von Beeren sollen im Laufe des August ausgeführt werden. Frühjahrsplantungen sind und bleiben nur ein Nothbehelf. Die Sommerorten des Kernobstes sind 5-6 Tage vor der Baumreife zu ernten. Die Früchte leiden dann weniger beim Versand, halten sich länger und sind, da sie nicht wäsig werden, wohlschmeckender. Das Fallobst ist anzulernen und wenn es nicht zu brauchen ist, zu vernichten, denn in jeder einzelnen Frucht, die jetzt vernichtet wird, rettet

man unter Umständen Tausende von Früchten des nächsten Jahres.

Gemeinnütziges.

Ein Mittel gegen Bienenstich. Wenn man von einer Biene oder Wespe gestochen ist, soll man sofort den äußeren Rand eines Schließers herbeiführen auf die gestochene Stelle drücken. Je kräftiger der Druck ausgeführt wird, desto sicherer kommt der Stachel, den das Insekt in der Wunde zurückgelassen hat, zum Vorschein; man kann ihn dann ohne Mühe völlig herausziehen. Nach wenigen Minuten vergeht jeder Schmerz, ebenso ist eine Geschwulst gänzlich ausgeschlossen.

Schutz des Holzes gegen Wurmtrah, Pilz- und Schwammwüchse. Zur Aufnahme der Holzzerstörer eine gemauerte Grube hergestellt, welche nach dem Einbringen der zu imprägnierenden Hölzer mit Wasser gefüllt wird. Darauf wird ungelöschter Kalk hineingeworfen und durch Umrühren gelöst und gleichmäßig verteilt. Liegt das Holz zwei bis drei Monate in diesem Bade, so bringt die Imprägnierung bis zu 30 Millimeter nach dem Kern zu ein.

Entfernen von Rostflecken von verrosteten Gegenständen. Um Rostflecken von verrosteten eisernen Gegenständen zu entfernen, bestreift man dieselben mit einem festen Öl und reibt sie nach einigen Tagen mit einem mit Salzsäure befeuchteten Tuch ab. Wenn noch Flecke zurückbleiben sollten, so wäscht man dieselben mit verdünnter Salzsäure und poliert dann mit feinstem Tripel.

Süntes Allerlei.

Verdeutschungen im Seewesen. An Stelle der bisher gebräuchlichen Benennungen verschiedener Seemaphorapparate sind fortan nach einer kaiserlichen Verordnung folgende Bezeichnungen zu gebrauchen: Für Seemaphorapparat Deckwinker, für Mastkemaphore Mastwinker, für Mastkemaphore Mastwinker, für Seemaphorwinkler, Winklerflagen und für Seemaphorwinkler Winklerflagen.

Gegen die Maul- und Ruusenseuche soll, der Deutich. Tagesztg. zufolge von dem Tierarzt Heder in Gensleben ein Schutz- und Heilmittel erfunden sein, das mit äußerst günstigem Erfolge zur Anwendung gekommen sei. Tierarzt Heder hat sich auf direkte Anfragen bereit erklärt, so lange Vorrat vorhanden ist, das Schutzmittel, wie bisher, zu Versuchen frei zur Verfügung zu stellen.

Ingulds-Postkarten. Der Eisenbahnunfall am Löberthor zu Erfurt am 18. d. soll dem Andenken der Mit- und Nachwelt erhalten werden. Nachdem nämlich der unglückliche Moment zufällig photographisch fixiert worden konnte, hat neuerdings ein Erfurter Verlag Postkarten in Lichtdruck in den Handel gebracht. Auf diesen prangt neben der abgefärbten Lokomotive der „Gruß aus Erfurt“, dem als Pendant die Aufschrift: „Eisenbahnunglück am Löberthor, 18. Juli 1897“ gegenübersteht. Recht geschmackvoll!

Im Strafzuchthause zu Minnesota wird von Strafingen eine eigene Zeitung, der „Prison Mirror“ (Gefängnispiegel) herausgegeben. In einer der letzten Nummern findet sich folgende Stelle: „Wir hoffen zuversichtlich, daß keine Bankiers oder Geldmänner in diese Anstalt gesendet werden. Gemüthliche und stellenlose Diebe sind uns gesellschaftlich willkommen und sollen gütlich aufgenommen werden; wir müssen aber eine Scheidelinie ziehen und haben deshalb beschloffen, die Studierten der losen Finanzwirtschaft und die Bierbankpolitiker in Verrut zu erklären.“

Gemüthlich. A.: „Entschuldigen Sie, mein kuestes Herrchen, bleiben Sie noch lange hier?“ — B. (groß): „Was kümmert Sie das?“ — A. (beiseite): „Kümmern thut's mich ja nichts, aber wissen Sie, ich möchte gern aufbrechen... und Sie fliehen auf meinem Dui!“

Im Restaurant. Gast: „Kellner, in meiner Suppe schwimmt ein graues Haar.“ — Kellner: „Entschuldigen Sie, unsere häßliche blonde Adchin ist leider nicht mehr da.“

eine Bitte. Ein Mann, den ich drüben sehr genau gekannt habe, hat mir einen Auftrag an Ihre Nichte, Frau Bornow, mitgegeben; darf ich den selben ausrichten?“

Fräulein Writte erhob sich schweigend, um Susanna herbeizurufen, sie hatte den Amerikaner schon eine ganze Weile mit ihren klaren Augen so recht forschend und durchdringend samt dem Strauß Anemonen in seiner Hand angeschaut, und nun sagte sie gütig, die Seiten der jungen Frau mit den Lippen berührend:

„Geh, liebes Kind, ein Herr wünscht dich zu sprechen.“

Da stand nun die sanfte, blonde Frau vor dem Fremden, sich zitternd auf einen Stuhl sitzend. Jeder Zug dieses gealterten, gram-burchfurchten Gesichts sprach zu ihr, schon die Blumen allein waren eine Geschichte.

„Gnädige Frau,“ begann Hr. Brown, seine Stimme zitterte bedenklich, „ich komme —“

„Und die blauen Augen der Dame richteten sich in unaussprechlicher Angst auf sein Antlitz, ihre Lippen öffneten sich wie zu einem Schrei.“

„Susanna,“ der Mann starrte vor und ihr zu Füßen, — „du kennst mich, du hast mich nicht vergessen. Darf ich es denn wirklich wagen, deine Versicherung zu erlösen nach all dem Schweren, was ich dir gethan habe?“

„O Hugo,“ erlösende Thränen stoffen über Frau Bornows Wangen, „nun du da bist, ist alles wieder gut.“

„Du bist ein Engel! Aber heh, ich habe meine selbe That gegen dich gethan, mein ergrünes Haar erzählt davon. Als ich damals nach dem Zusammenbruch unseres Landhauses

blüh allein ließ und nach Amerika ging, blühte mir lange, lange kein Glück, und nur so bald ergriff mich die Neue über meine That. Doch früher wollte ich nicht zurückkehren, bis ich dir und den Kindern ein zufriedenes Los bereiten konnte. Dann war das Schicksal mir hold, und ich lehre heim als ein wohlhabender Mann.“

Als Fräulein Writte zurückkam, fand sie die verdohnten Gatten Hand in Hand, auf Susannas Schoß die Anemonen.

„Weißt du noch, Tante,“ sagte die junge Frau lächelnd, „es waren Anemonen, welche mir Hugo zuerst in unserer Brautzeit brachte, deshalb gab es mir jedesmal einen Stich ins Herz, wenn ich diese Blumen sah.“

Als Hans und Beil hereinströmten, zog die junge Frau sie an ihre Brust und legte ihre Hände in die des Gatten.

„Das ist euer Papa, meine süßen Jungen,“ verspricht mir, daß ihr ihn lieb haben wollt.“

Und die Knaben sahen bald furchlos auf des Selbigekehrten Kniee und ließen sich von ihm aus dem anderen Erbteil erzählen.

Am Ende des Dorfes Güterborn, am plätschernden Bach erhob sich ein häßliches, hässliches Haus dicht neben der Schmiede. In ihm wohnte Friedel mit Bärbel und ihrem kleinen Knaben. Aber sein heller Gesang war verstummt, auf seiner Stirn lag eine finstere Falte, und Freude hatte er nicht daran. Das man ihm auswich, daß man ihn laut und leise einen Brandstifter nannte, das fraß an seinem Leben. Beweisen freilich hatte man ihm nichts können,

und die Versicherungsgelder hatte er auch erhalten; trotzdem aber blieb er einem Verbannten. Besonders Julius spielte den Entschulten und hatte ihm ein- und für allemal den Krug verboten. Als Friedel auf der Schwelle erschienen, war er ihm entgegengetreten und hatte so recht breitstüchtig gesagt: „Es thut mir leid, Schmied; aber einen, auf dem ein Verdacht liegt, kann ich im „Schwan“ nicht brauchen und muß bitten, daß du uns nicht beschst.“

Friedel war bleich geworden wie ein Loter, dann schien er sich auf den Fressen stützen zu wollen, schließlich jedoch wandte er ihm wortlos den Rücken.

„Daher fiel er auf einen Stuhl und schlug die gebaltete Faust vor die Stirn, und Bärbel mußte ihre ganze Beredsamkeit anwenden, um ihn zu trösten.“

„Und wenn ich es trüge, aber der Junge,“ röhnte er dann, „Bärbel, das schmerzt mich, daß ich dem einen ehrlösen Namen hinterlassen soll. Ich glaube, wir haben nicht einmal Baten für unser Kind.“

Die Frau schlang die Arme um seinen Hals und schmeigte ihr Antlitz an das seine.

„Mut, Friedel, mein geliebter Mann, Mut! Daß sie doch sagen, was sie wollen, die Herrschaften in Güterborn glauben es nicht und das ist doch die Hauptsache.“

Die Kräuterkrone war wieder so ziemlich die Alte, nur arbeiten hat sie nicht mehr und hatte doch genug zum Leben. Die meisten im Dorf schrieben Hellmanns ihre Einnahmen zu und dachten an ein Einverständnis zwischen der Alten und dem Schmied. Die Frau selbst

sprach nicht darüber, sondern suchte auf eine diesbezügliche Frage nur verlagend die Schulter. Der Unfrieden im „Schwan“ wuchs täglich mehr, ja es war schon vielfach zu Thätlichkeiten gekommen, die welchen die Wirrin jedesmal den kürzeren zog, und Julius verbrauchte mehr Geld als je zuvor.

In der Schenkstube ging es laut und lustig her, in der blatt geschauerten Küche aber saßen die Kräuterkrone und die Schwanenwirtin beisammen, und erstere legte die Karten.

„Ja, ich kann nicht helfen,“ begann die Alte, „hier liegt Kerger, viel Kerger sogar.“

„Na, den hab' ich doch alle Tage vollauf,“ war die herbe Antwort, „von dem prophezeiten Glück ist nichts eingetroffen bisher, mühte denn noch kommen. Aber nur weiter, Lenzen!“

„Ja, wie gesagt, Kerger liegt hier,“ wiederholte die Stühle, „sollte mir leid thun, aber meine Karten liegen nie.“

„Und mehr nicht?“ fragte die Schwanenwirtin. „Das ist eigentlich wenig genug, Lenzen!“

„Hier ganz unten liegt Glück und Freude,“ fuhr das Weibchen fort, „und dabei ein Todesfall. Glaub' ich, daß Sie zum zweiten Mal Witwe werden.“

„Ein Kreuz wird man nicht so leicht los,“ seufzte die hart gealterte Frau tief auf; „ich wünschte, mein erster Mann lebte noch, dann wär' alles anders.“ Dabei trocknete sie mit dem Äpfel der weißen Schürze eine Thräne aus ihren Augen, und die Kräuterkrone schloß sich verpflichtet, das gleiche zu thun, um keinen Verdacht zu begehen.

(Schluß folgt.)

Schützenhaus Aue.

Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

Starkbesetzte Ballmusik,
wogu freundlichst einladet **H. Himmel.**

Hermann Müller, Aue,

Mittelstraße 19. II.

Empfehle einem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager aller **Weißwaren, Stickerien, Gardinen, Damenkleiderstoffe, Hütel- und Strickgarne, Hemden, Strümpfe, Cravatten, Arbeitschößen u. Blousen**, da ohne Laden zu billigsten Preisen.

Zu kaufen gesucht

wird in Aue ein Grundstück, von möglichst guter Geschäftslage und großem Hof und Niederlagsträumen, eventuell ein dafür geeigneter Bauplatz.

Offerten unter N. N. 50 sind durch die Exp. d. Bl. erbeten.

Einen Kutscher,

zuverlässig, sucht **E. G. Weithaas, Schneeberg.**

Lehrlings-Gesuch.

Für meine demnächst hier zu errichtende **Papier- und Comptoirutenzilien-Handlung** suche ich per sofort einen jungen Mann, Sohn achtbarer Eltern, als Lehrling.

Moritz Dürr, Aue i. S., Bahnhofstr. 18.

Bruno Hilbig, Schlettau im Erzgeb.

Maschinenfabrik u. Eisenconstructions-werkstatt,

liefern:

Eiserne u. Wellblechdächer, Park- u. Wegebrücken, Eiserne Fenster, Treppen, Gewächshäuser, Veranden, Pavillons, Gitter, Thore,

Schlachthaus- u. Stalleinrichtungen, Zeichnungen jeder Art, Badeeinrichtungen, Maschinen- u. Transmissionsanlagen, Pumpen jeder Art u. Größe.

Aue. Georg Freitag, Aue.

Bahnhofstr. Nr. 11

bittet um gütigen, regen Besuch bei Bedarf in

Wäsche.

Weiß Damenhemden mit Spitze, Stück von M. 1.20 bis M. 1.80.

Weiß Damenhemden mit Stickerie, Stück von M. 1.25 bis M. 3.50.

Damen-Nachthemden, Stück M. 2 bis M. 5.

Weiß Damen-Nachtsachen, Stück 90 Pf. bis M. 2.

Weiß Damen-Hosen, aus Hemdentuch und Barcent.

Weiß Mädchen-Hemden in allen Größen.

Weiß Mädchen-Hosen in allen Größen, auch Spring-Höschen.

Weiß Männer-Hemden.

Weiß Männer-Ober-Hemden.

Weiß Knaben-Hemden in allen Größen.

Georg Freitag.

Lüchtige Beschläger für Seifenbeschläge

auf sofort gegen hohen Lohn gesucht. Reise wird vergütet.

Robert Friesewinkel, Mittelschmalzden.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste u. im Gebrauch billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ u. die Schutzmarke Schwan.

Natur Landgras-Butter netto 8 Pfd. Probecollt 6,20 M. fr. **H. Sievers Ortelsburg Ostpr.**

Himbeeren

kauft jedes Quantum

J. Fuchs, Querhammer.

Borzügliche Weine

direkt bezogen, wie:

Marca Italia,

Laubenheimer,

Portwein,

Ruster Ausbruch,

Weneser,

insbesondere chemisch untersuchten

Medicinal-Ungarwein

empfiehlt preiswerth

Ernst Bauer,

Colonialwaarenhandlung, Aue, Reichstr. 49.

Stepper

sucht bei ausdauernder Arbeit

P. Freudenberg, Aue.

1 Schuhmacher,

welcher gefonnen ist die in meiner Auer Filiale zur Reparatur gegebenen Waaren mit meinem Material zu reparieren, melde sich direkt schriftlich bei

E. A. Hermann, Schuhfabrik Wolkenstein.

Einen zuverlässigen

Bäcker-Gesellen

sucht **Paul Jungerwirth, Aue, Sand.**

Fasel-Butter

eigener Meierei 8 Pfd. Netto gegen 8,50 Nachnahme verfenbet

E. Friesemuth, Gutsbes. Lohd b. Inse Ostpr.

Hochwasserbilder

in 14 verschiedenen Aufnahmen sind zu haben bei

Wilhelm Herrlich Bahnhofstr. u. Reichsstrafenecke und im Photographischen Atelier von Gustav Kneifel, Marktstraße 13.

Ausstellungs-Lotterie

der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897

20710 Gewinne im Werte von Mk. 500000

Grösster Gewinn im Werte von Mk. 30.000.

Hauptgewinne im Werte von M. 20.000 M. 15.000, M. 10.000, M. 5.000, M. 3.000, M. 2.000, M. 1000 etc.

Loose à 1 Mark sind zu haben in der Expedition der „Auerthal-Zeitung“ Aue, Marktstraße.

Einen Schmiedegezellen

sucht sofort **Albert Einxel, Schmiedemstr. in Obersachsenfeld.**

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunst-Anstalt hat, um unliebamen Entlassungen ihres künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmalers zu haben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschloffen, auf jeglichen Rufen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern für nur 13 Mark als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

ein Portrait in Lebensgröße (Druckbild) in prachtvollem, elegant. Schwarz-Gold-Parokrahmen, dessen wirklicher Wert mindestens 60 Mark ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theuerer, selbst längst verstorbenen Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat dies die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzuliefern und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiß aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zum obigen Preise gegen Postversand (Nachnahme) oder vorheriger Einzahlung des Betrags entgegengenommen von der

Portrait-Kunst-Anstalt „Rosmos“

Wien, Mariabildstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreue Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann aus.

Lüchtige Schlosser

sucht **Ernst Hoffmann, Niederschlenia.**

Verein der Bücherfreunde

Erscheinungsplan des 6. Jahrganges:

Oktober 1896 — Oktober 1897

Anton Freilicht von Persall: Die Krone. Romantische Erzählung. geb. Mf. 4.—; geb. Mf. 5.—

C. Freilicht von der Goltz-Pascha, Kgl. Preuss. Generalleutnant, Osman. Marschall a. D.: Anatolische Ausflüge. Reisebilder. Mit 57 Bildern und 18 Karten. geb. Mf. 5.—; geb. Mf. 6.—

Arthur Adelmeier: Schwarzwaldb-Rosen. geb. Mf. 4.—; geb. Mf. 5.—

A. Seidel, Sekretär der deutschen Kolonialgesellschaft: Goldene Worte des Bodengotters. Mit 20 Portraits in Holzschnitt. geb. Mf. 5.—; geb. Mf. 6.—

A. von Kognalawski, Generalleutnant j. D.: Aus bewegten Zeiten. Novellen und Skizzen. geb. Mf. 4.—; geb. Mf. 5.—

Gräfin Schussky-Gur (Moritz von Reichensbach): Bildeskinder. Roman. geb. Mf. 5.—; geb. Mf. 4.—

Emil Schmidt, Professor: Lep'ou. Mit 59 Bildern und 1 Karte. geb. Mf. 5.—; geb. Mf. 6.—

A. Freilicht von Blincklage-Lampe, Generalleutnant j. D.: Aus der Mappe eines Veteranen. geb. Mf. 5.—; geb. Mf. 6.—

Der Einzelpreis dieser 6 Bände ist geb. Mf. 35.—; geb. Mf. 43.—, dagegen der Mitgliedspreis nur geb. Mf. 15.—; geb. Mf. 18.—

Die früher erschienenen vier Jahrgänge der Druckausgaben des Vereins der Bücherfreunde sind gleichfalls nach dem Preise von Mf. 15.— gebunden.

Abnahmen und ausserordentlich Vorbestellungen sind nach dem obigen Preise zu machen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch die Geschäftsleitung.

Vorstand

Maximilian Herrlich

Hermann Helberg

Ernst von Holzjagen

Geschäftsleitung

Paul & Oswald

Herzog, Berlinische Strasse 116

Berlin W. 42

Kurfürstendamm 128

Eheleute

von höchster Wichtigkeit ist das Werk des praktischen Arztes Dr. C. Wehr, Die Ehe ohne Kinder, Mit 100 Abbildungen. Gegen Einsend. von nur 10 Pf. in Marken erfolgt portofrei Zusendung als Doppelbrief. H. Gutschier, Berlin W. 42, Schillstr. 4.

Umsonst wird das reich illustrierte, umfangreiche Preisbuch, viele ärztliche Abhandlungen, Gutachten, Rathschläge, Dankschreiben etc. enthalten, beigegeben. (Alles bestellb. 40 Pf.) H. Gutschier, Berlin W. 42.



Preislisten mit Abbildungen verfenbet gegen Einzahlung von 10 Pf. (Briefmarken) franco die Chirurg. Summi- und Specialitäten-Handlung Wid & Desterreiher, Frankfurt am Main

Asthma- u. Rheumatismus-

Leiden wird das erprobte Anstroncal bestens empfohlen. Selbst Leute, welche schon 20 Jahre mit dieser Krankheit behaftet waren u. alle Kuren erfolglos anwendeten, sind durch Gebrauch meines Anstroncal davon befreit worden. Auskunft giebt kostenfrei und portofrei.

Dr. Max Prohaska,

Altingental l. G. Nr. 28.